Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6 — Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend — Postscheckkonto Dresden 2640

Erscheint bis auf weiteres nur Montags, Mittwochs u. Freitags nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich Mk., durch unsere Austräger zugetragen in der Stadt monatlich Mk., auf dem Lande Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises.

Inseratenpreis Mk. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Reklamen, die 2spaltige Korpuszeile Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2gespaltene Korpuszeile Mk. Nachweisungs-Gebühr Pfg. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

81. Jahrgang. Nr. 264 — **Dienstag / Mittwoch 19. / 20. Dezember 1922.**

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für Milch und Milcherzeugnisse. Das Wirtschaftsministerium hat unter dem 13. Dezember 1922 für in Sachsen gewonnene Milch und Milcherzeugnisse folgende **Erzeugerhöchstpreise bei Abgabe an Wiederverkäufer festgesetzt.**

A. Für **Milch**
- a) für den Liter **Vollmilch** 90 Mark
- b) für den Liter **Magermilch** 45 „

B. Für **Butter** und **Speisequark** mit höchstens 75% Wassergehalt

I. Für Kuhhalter ab Gehöft
- a) **Butter** für das Pfund 990 Mark
- b) **Speisequark** f. das Pfund 90 „

II. Für gewerbliche Molkereien ab Molkerei
- a) **Butter** für das Pfund 1170 Mark
- b) **Speisequark** f. das Pfund 108 „

Auf Grund dieser Verordnung werden für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen sowie der Städte Meißen und Nossen unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 29. November 1922 mit sofortiger Wirkung nach Gehör der Preisprüfungsstellen **für den Kleinhandel** folgende **Höchstpreise** festgesetzt:

a) Für **Vollmilch** 100 Mark je Liter beim Erzeuger ab Gehöft (Verliterungspreis)
120 „ „ „ „ Kleinhändler, beim Verkaufe ab Wagen und in den Verkaufsstellen der Molkereien.

b) Für **Mager- und Buttermilch**
60 Mark je Liter beim Erzeuger ab Gehöft (Verliterungspreis)
60 „ „ „ „ Kleinhändler, ab Wagen und in den Verkaufsstellen der Molkereien.

c) Für **Butter** 1050 „ je Pfund beim Erzeuger ab Gehöft **bei Abgabe an Verbraucher,**
1240 „ je Pfund ab Molkerei oder deren Verkaufsstellen,
1190 „ beim Kleinhändler für Landbutter,
1340 „ je Pfund beim Kleinhändler von sächsischen Molkereien bezogene **mit deren Namen ausgeschlagene Butter.**

(d Für **Speisequark** mit höchstens 75% Wassergehalt
95 Mark je Pfund beim Erzeuger ab Gehöft,
124 „ beim Kleinhändler od. in den Verkaufsstellen der Molkereien.

Die in dieser Bekanntmachung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 — Reichsgesetzblatt Seite 516 — mit Nachträgen und verstehen sich einschließlich der Umsatzsteuer.

Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird auf Grund der einschlagenden reichsgesetzlichen Bestimmungen mit Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser Strafen, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft. Nr. 32e II O.

Meißen und Nossen, den 16. Dezember 1922. 716

Die Amtshauptmannschaft und die Städträte zu Meißen und Nossen.

Meldewesen. Durch die §§ 67flg. der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen des Ministeriums des Innern vom 14. Juni 1922 — Min. V.-Bl. Nr. 12 — sowie der Landesfinanzämter Dresden und Leipzig vom 24. Juni 1922 (Sächsische Staatszeitung Nr. 151) ist die Verbindung der polizeilichen An- und Abmeldung mit der steuerlichen An- und Abmeldung angeordnet worden. Hierdurch hat sich die Neuaufstellung des Regulativs über das Meldewesen für den Bezirk der Amtshauptmannschaft erforderlich gemacht. Es ist unter dem 1. Dezember 1922 erlassen worden und liegt in der Amtshauptmannschaft sowie auf den Gemeindeämtern des Bezirks zur Einsichtnahme öffentlich aus. Nr. 1463 VI.

Meißen, am 18. Dezember 1922. 725 **Die Amtshauptmannschaft.**

Donnerstag den 21. Dezember abends 6 Uhr

öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Rats und der Stadtverordneten.

Wilsdruff, am 18. Dezember 1922. 724 Der Bürgermeister.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

Amerikas Pläne.

In Erwartung des Vorschlages.

London, 17. Dez. Reuter meldet: In gut unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die auf der Londoner Konferenz vertreten gewesenen Mächte zweifellos jeder von den Vereinigten Staaten zur Lösung der europäischen Finanzkrise gemachten Vorschlag willkommen heißen würden. Gleichzeitig wird aber die Ansicht ausgesprochen, daß die Stabilisierung der Mark der Gewährung einer großen Anleihe an Deutschland vorausgehen solle.

London, 17. Dez. Nach einer Neuyorker Meldung aus Paris hat Poincaré eine inoffizielle Mitteilung erhalten, daß die Vereinigten Staaten gewillt seien, einen Plan zur Regelung der Reparationsfrage in Erwägung zu ziehen.

Der Standpunkt Amerikas.

Paris, 17. Dez. Wie New York Herald aus Washington berichtete, hat das Staatsdepartement gestern entschieden in Abrede gestellt, daß die Absicht bestehe, eine internationale Bankierkonferenz einzuberufen. Der amerikanische Standpunkt läßt sich nach dem Blatte wie folgt zusammenfassen:

1. Amerika zieht unter gewissen Voraussetzungen eine tätige Anteilnahme an der europäischen Politik in Betracht.
2. Amerika ist bereit, eine Regelung vorzuschlagen. Diese Bereitschaft hängt jedoch von der Zustimmung Frankreichs ab.
3. Amerika ist der Ansicht, daß Deutschland nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit zahlen soll, verlangt aber, wenn Deutschland nicht zahlen kann, daß diese Tatsache anerkannt werde.
4. Amerika steht auf dem Standpunkt, daß eine Bedrohung Deutschlands mit Okkupation und wirtschaftlicher Erdrosselung die Welt schädigt.
5. Amerika ist bereit, einen umfangreichen Privatkredit im Interesse Deutschlands gutzuheißen.
6. Der Kredit ist zu garantieren mittels teilweiser Aufhebung der ersten Hypothek, die die Alliierten auf Grund des Versailler Vertrages besitzen.

Das Blatt fügt hinzu, die Regierung würde es als reinen Wahnsinn für die Vereinigten Staaten betrachten, wenn sie sich in die europäische Politik stürzten, ohne die Versicherung erhalten zu haben, daß die Alliierten, namentlich Frankreich, nachgeben. Inoffiziell werde in Washington die Bildung einer Kommission vorgeschlagen, bestehend beispielsweise aus alliierten und amerikanischen Sachverständigen, die die Besteuerung in Deutschland untersuchen und die deutsche Zahlungsfähigkeit abschätzen soll.

Die Kabinettssitzung in Washington.

London, 17. Dez. Im Staatsdepartement in Washington wurde, wie Reuter mitteilt, von zuständiger Stelle erklärt, daß die Frage der Anleihe für Deutschland dem Departement nicht in irgendeiner offiziellen und formellen Weise vorgelegt worden sei. Botschafter Wiedfeldt reiste bald nach einem Besuch im Staatsdepartement nach Neuyork ab.

Dem Washingtoner Berichterstatter der New York World zufolge glaubt man an maßgebender Stelle, eine Anleihe von 2 Milliarden Dollar könnte von den Vereinigten Staaten allein aufgebracht werden, vorausgesetzt, daß sie vor allen anderen deutschen Staatsschulden den Vorrang erhält. Einen Teil dieser Summe könnte man nach Frankreich gehen lassen, wenn dadurch Frankreich veranlaßt werden könnte, Deutschland gegenüber eine entgegenkommendere Haltung einzunehmen. Der Hauptteil müsse aber Deutschland zum Zwecke seiner Sanierung zukommen.

*

Vertagung der Pariser Konferenz?

Paris, 18. Dez. Der Londoner Korrespondent des Petit Journal meldet seinem Blatte, in gewissen Kreisen neige man zu der Annahme, daß die Pariser Konferenz, die für den 2. Januar vorgesehen ist, stark Gefahr laufe, auf später verschoben zu werden. Im Zusammenhang mit der Reise des englischen Schatzkanzlers nach Washington erkläre man anderseits, daß die Premierminister, wenn sie am 2. Januar zusammentreten, unmittelbar darauf wieder auseinandergehen werden und die Lösung der Reparationsfrage, deren tatsächlicher Bestand noch so konfus sei und zu dem noch soviel Unvorhergesehenes hinzukommen könne, den Sachverständigen überlassen würden.

Ermordung des polnischen Staatspräsidenten.

Warschau, 16. Dez. Heute mittag wurde bei der Eröffnungsfeier der Kunstausstellung im Palais der bildenden Künste auf den Präsidenten der Republik ein Mordanschlag verübt. Der Täter hat schnell hintereinander drei Revolverschüsse gegen den Rücken des Präsidenten abgegeben, infolge derer der Präsident einige Minuten später verschied. Der Täter ist ein Kunstmaler namens Niewiadomski, der festgenommen wurde. Nach der Verfassung übernimmt der Sejmmarschall Rataj inzwischen das Amt des Präsidenten. Er wird sofort die Nationalversammlung einberufen, die die Wahl des neuen Präsidenten zu vollziehen hat.

Warschau, 17. Dez. Der Mörder des Präsidenten Narutowicz hat im Verhör erklärt, daß er aus eigener Initiative gehandelt habe, und bestreitet, irgendwelche Helfershelfer gehabt zu haben. Heute wird die Untersuchung abgeschlossen. Der Mörder wird unverzüglich vor ein Standgericht gestellt werden.

Kabinett Sikorski.

Warschau, 17. Dez. Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur hat der Sejmpräsident Rataj den General Sikorski mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Sikorski hat den Auftrag angenommen. Er selbst übernimmt in dem neuen Kabinett den Vorsitz und das Ministerium des Innern. Der polnische Gesandte in Bukarest Alexander Skrzynski wurde zum Minister des Aeußern und Professor Mikulowski-Pomorski zum Unterrichtsminister ernannt. In den anderen Ministerien ist keine Veränderung eingetreten.

Warschau, 17. Dez. Sikorski kündigt an, daß er für rücksichtslose Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen werde. Entsprechende Sicherungsmaßnahmen seinen getroffen. Nach den bisherigen Nachrichten herrscht in Warschau und in der Provinz Ruhe.

Sofia, 17. Dez. Als der Minister des Innern Dastalow die Sobranje verließ und ein Automobil bestieg, wurden von einer unbekannten Person zwei Bomben geschleudert. Der Minister blieb unverletzt, auch sonst kam niemand zu Schaden. Der Täter ist entkommen.

Deutsche Grenzmarken bedroht!

Von Regierungsrat a. D. Dr. v. Volkmann, Direktor des Reichs-Landbundes.

„Der Friede ist schlecht. Der Krieg ist nicht bis zu seinem natürlichen Ende durchgeführt worden. Wir hätten ihn beenden müssen: die Franzosen in Berlin, wir (die Italiener) in Wien und Budapest, der Feind hätte an der Gurgel gefaßt werden müssen!"
Mussolini.

Seit 2000 Jahren, seit Cäsar das heutige Frankreich eroberte und mit dem Germanenfürsten Ariovist die Klinge kreuzte, den Cäsars überlegene Feldherrnkunst bei Mülhausen i. Els. vernichtend schlug, stehen die Germanen in stets wieder erneutem, schwerem Kampfe um ihre Grenzmarken, sind die Deutschen gegenüber der Einkreisung von welscher und slawischer Seite gezwungen, zu versuchen, sich durch gewaltsame Gegenstöße Luft zu machen. Wie seinerzeit die Römer Rhein und Donau als die „natürliche" Grenze gegen die germanischen Barbaren sich zu sichern strebten — durch Befestigungen, deren Reste uns heute noch mahnen können — und in unersättlicher Eroberungssucht von dort aus weiter vorzustoßen suchten, so strebt jetzt Frankreich, nicht zufrieden damit, Elsaß-Lothringen zum zweitenmal geraubt, das Saargebiet vergewaltigt, das Rheinland besetzt zu haben, weiter nach dem Ruhrrevier. So greift Mussolini, der die Notwendigkeit festeren Zusammenschlusses der Entente betont, nicht zufrieden damit, durch Italiens Treubruch uns die Heimat Walthers von der Vogelweide und Andreas Hofers gestohlen zu haben, über Süd-Tirol hinaus und plant die Gründung eines neutralen Alpenstaates aus Nord-Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Kärnten und Steiermark, eine Konföderation, die in enger Verbindung mit Italien stehen soll. Diese Lehren der Geschichte hätten unsere Pazifisten bedenken sollen, die namentlich gegen Ende des Krieges den Weltfrieden durch

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

schrankenloses Entgegenkommen und opferwilligen deutschen Verzicht sichern zu können glaubten und von der Preisgabe Elsaß-Lothringens dauernde Verständigung mit Frankreich erhofften. Nun flutet gegenüber den französischen Raubgelüsten eine heiße Welle der Empörung durch alle Herzen, die noch deutsch denken, sie greift über auf alle Parteien, Klassen, Körperschaften, Verbände und Betriebe und scharf und klar erteilt auch der Niederrheinische Landbund auf seiner letzten Tagung den Franzosen die bündige Antwort:

„Die im Niederrheinischen Landbund vereinigten, am 5. Dezember 1922 in Wesel versammelten Landwirte des Niederrheins bekennen als Entgegnung auf die von Frankreich herüberklingenden Gelüste auf die Rheinlande ihre unverbrüchliche Treue zum Reich und zu Preußen. Je größer die Not und je stärker der Druck von außen, umso fester die Treue zu unserem angestammten Vaterlande! Wir Niederrheiner sind und bleiben Deutsche!"

Das Echo schallt zurück aus allen deutschen Gauen: Treue um Treue! Von Ostpreußen klingt es, nach dem die Polen schielen, die Polen, denen deutsche Gutmütigkeit und Kurzsichtigkeit in den Sattel half, aus den Alpenländern, deren Bauern den Anschluß an den Reichs-Landbund vollzogen, ein erster Vorbote des großen Anschlusses, der kommen wird und kommen muß. Aus dem Memelland klingt es, mit dem das kleine Litauen schon als wertvollen Zuwachs rechnet, das durch deutsche Arbeit erst mühevoll auf die Beine gestellt wurde.

Es hallt mächtig wider aus Schlesien, das, mit französischer Hilfe durch Polen in zwei Teile zerrissen, sich mit Recht vor weiteren polnischen Gewalttaten sorgen muß, und aus der Tschechoslowakei, die uns das Hultschiner Ländchen raubte und, begünstigt durch den Stand der Valuta, sich nicht nur am Ausverkauf in Deutschland lebhaft beteiligt, sondern auch mit langen Fingern über die Grenze greift, um in Berlin und anderen Städten Miethäuser, im Glatzer Land Grundbesitz zu ergaunern. So sehen wir nahezu alle unsere Grenzmarken, ob sie auch in tausendjähriger Geschichte den Wunsch, deutsch zu sein und zu bleiben, immer wieder durch Wort und Tat bekundeten, aufs schwerste bedroht. Die Feinde stehen waffenklirrend an allen Grenzen. „Ganz Deutschland ach, in Schmach und Schmerz; mit ihm das Land Tirol!" Wir aber ließen uns Waffe und Wehr aus der Hand schlagen, und nur eins kann uns noch helfen, das ist vollste Einigkeit, Einigkeit in dem Gedanken, am deutschen Boden festzuhalten, soweit die deutsche Sprache klingt, festzuhalten an dem Gedanken Ernst Moritz Arndts, daß die einzig gültige Naturgrenze eines Volkes seine Sprache ist und wir deshalb das Selbstbestimmungsrecht fordern müssen, mit dem Wilson die leichtgläubigen Deutschen zur Niederlegung der Waffen verlockt hat. Das Selbstbestimmungsrecht immer wieder fordernd, grüßen wir die bedrohten Stammesgenossen in Ost und West, in Süd und Nord, geloben Treue um Treue und hoffen zuversichtlich, daß die Not endlich doch uns Deutsche zusammenschmieden wird zur Einigkeit den äußeren Feinden gegenüber. Mag man im Innern „Gegner" sachlich bekämpfen, der „Feind" steht nicht rechts noch links, er steht drohender denn je an den Grenzen. Sei einig, deutsches Volk!

Ratten gegen Ratten.

Neue Wege zur Vertilgung der Tiere.

Die Ratten sind, wie die Verhandlungen in den landwirtschaftlichen Vereinen, den Kleintierzuchtvereinen usw. beweisen, eine stete Sorge nicht allein des Landmanns, sondern auch des Städters. Sie machen unendlichen Schaden an den Körnerfrüchten und an allen Vorräten, sie unterwühlen das Mauerwerk, und was noch dazu kommt. Sie sind die Verbreiter fast aller ansteckenden Krankheiten von Stall zu Stall. In der Schweiz konnte in den letzten Jahren genau festgestellt werden, wie durch Rattenzüge die Maul- und Klauenseuche über weite Strecken, von einem Ort zum anderen, verschleppt wurde. Daß auch menschliche Krankheiten, in Wien z. B. die Pest, in den Ratten ihre Hauptträger haben, ist längst bekannt. Der Kampf gegen die gefräßigen, durch ihre starke Vermehrung besonders lästigen Nager ist also für alle äußerst wichtig. Mit Gift und Fallen aller Art geht man ihnen zu Leibe, aber der Erfolg ist noch recht gering. Es sollen deshalb hier zwei neue Verfahren mitgeteilt werden, bei denen man sich der Ratten selbst bedient, um die Zahl der Ratten zu beschränken.

Das erste stammt von einem Australier Rodier in Melbourne. Dieser empfiehlt, von den gefangenen Ratten nur die Weibchen zu töten, die Männchen aber wieder laufen zu lassen. Durch dieses Verfahren, sagt er, tritt in der Nachbarschaft eine Zunahme der Männchenzahl gegenüber der Weibchen auf, eine Übermännerung. Die Folge ist, daß die Weibchen infolge der fortgesetzten Unruhe nicht dazu kommen, Nachkommenschaft großzuziehen. Durch unser bisheriges Verfahren, die gefangenen Ratten sämtlich zu töten, erreichen wir gerade das Gegenteil. Da die männliche Ratte wagemutiger ist als die weibliche, geht sie leichter in die Falle, und es werden viel mehr Männchen gefangen als Weibchen. Tötet man sie, so tritt bei den in Freiheit lebenden Tieren ein Überwiegen der Weibchen gegenüber den Männchen ein, ein Zustand, der für die Vermehrung dieser Tiere nur günstig ist. Man töte also nur die gefangenen Weibchen und gebe die Männchen wieder frei.

Natürlich gehört dazu jahrelange geduldige Ausdauer. Im Zoologischen Garten zu Manchester, wo man das Verfahren seit 1915 angenommen hat, ist der Fang einem besonderen Angestellten anvertraut. Man hat dafür Keller angelegt, deren Zuführungskanäle man genau kennt. In diesen Kellern werden die Ratten durch Lockspeisen angeködert; sind die Räume gut besetzt, so schließt man alle Löcher durch Schiebetüren, bis auf eine Röhre, in die eine Kastenfalle kommt. Durch Hunger getrieben, fangen sich in kurzer Zeit sämtliche in dem Keller angesammelten Ratten. Man tötet nur die weiblichen. Der Erfolg ist, daß die Zahl der monatlich gefangenen Ratten seit 1915 von 35 auf 18, also fast auf die Hälfte zurückging. Woraus zu schließen ist, daß auch die Zahl der sich in der Umgegend lästig machenden freilebenden Ratten auf die Hälfte gesunken sein dürfte.

Ein anderes Verfahren bringt ein Herr Max Rector in Berlin in Erinnerung; es soll von den Holländern auf Java vielfach angewendet werden. Man fängt zunächst einige Ratten in Kastenfallen und bringt sie lebend in eine Kiste, aus der sie nicht entweichen können. Der Hunger zwingt sie, sich gegenseitig aufzufressen. Von drei gefangenen Ratten werden zunächst die zwei stärkeren die dritte schwächere erledigen, nach einiger Zeit erfolgt der Zweikampf der überlebenden. Ist es so weit, daß eine die andere aufgefressen hat, so läßt man den letzten Sieger frei. Diese Ratte zieht von jetzt ab Rattenfleisch jeder anderen Äßung vor, sie ist zur Kannibalin geworden und wird zur Mörderin aller ihrer Artgenossen in der Umgegend, bis sie schließlich einmal an den Unrechten kommt. Sie befährt alle Röhren, durchstreift alle Schlupfwinkel, gebraucht alle Listen, um andere Ratten zur Strecke zu bringen, und arbeitet also viel wirksamer, als es der Mensch oder etwa eine Katze vermöchte.

Beherrschung der Natur ist Folge von Kenntnis und Beobachtung.

Vermischtes.

▲ **Ehrenrettung des Golfstroms.** Die Behauptung eines Pariser Professors, daß der Bau einer Küstenbahn in Florida eine Ablenkung des Golfstromes zur Folge gehabt habe und daß sich für Großbritannien und Frankreich die unerfreuliche Aussicht auf eine neue Eiszeit eröffne, hat unter den amerikanischen Gelehrten lebhafte „Entrüstung" hervorgerufen. Sie haben an den Franzosen die bündige Aufforderung gerichtet, das Beweismaterial, auf das sich seine Behauptung stütze, sofort weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Inzwischen haben die wissenschaftlichen Hilfsarbeiter des Amtlichen Wetterbureaus der Vereinigten Staaten sich in einer energischen Erklärung gegen die Behauptung ausgesprochen, daß der Golfstrom durch die Planierungs- und Auffüllungsarbeiten auf dem Gelände zwischen den Korallenriffen in Florida auf dem man die Eisenbahn baut, irgendwie in Mitleidenschaft gezogen wird. Nach den Erklärungen des Chefs des Bureaus liegen die Korallenriffe überhaupt nicht im Bereich des Golfstroms. Es ist also nicht anzunehmen, daß Frankreich und England in absehbarer Zeit erfrieren werden.

▲ **Särge aus Gips.** Ingenieur Graebner, der Leiter der Fränkischen Gipsgußwerke in Augsburg, sprach in einem Vortrage über die Einführung von verhältnismäßig billigen Gipssärgen. Bei Einführung dieser Särge würden große Summen gespart werden können. Es soll bereits die Bildung einer Aktiengesellschaft in Aussicht genommen sein.

▲ **Tragödie in einer Opiumhöhle.** In Cardiff (England) fand man in einem berüchtigten Hause einen Chinesen tot vor; neben ihm lagen drei völlig bewußtlose Engländerinnen. Der Raum, in dem die Frauen und der tote Chinese gefunden wurden, war sehr klein und ärmlich ausgestattet. Die elegant gekleideten Frauen, die der vornehmen Gesellschaft Cardiffs entstammen, atmeten noch schwach. Durch übermäßigen Opiumgenuß waren ihre Gesichter völlig gelb gefärbt. Sie wurden durch belebende Strychneinspritzungen nach etwa einer Stunde wieder zum Bewußtsein gebracht, waren aber zu schwach, um über den Tod des Chinesen oder über sich selbst Auskunft zu geben.

▲ **Eine Autoexpedition durch die Sahara.** Pariser Blätter melden, daß binnen kurzem eine französische Expedition, die über vier Automobile verfügt, versuchen will, die Wüste Sahara zu durchqueren. Die Automobile sind mit besonders konstruierten Rädern versehen, die ihnen erlauben, auch im Sand sich zu bewegen. Die Expedition wird die Stadt Tugurt in Nordafrika am 10. Dezember verlassen und hofft, am 10. Januar die Sahara durchquert zu haben und in Timbuktu einzutreffen. Die zu durchquerende Strecke beträgt über 3000 Kilometer.

▲ **Liselotte von der Pfalz.** Vorz weihundert Jahren, am 8. Dezember 1722, starb in St. Cloud bei Paris eine der sympathischsten Erscheinungen des französischen Hofes des Rokoko, Elisabeth Charlotte von Orleans, die als „Liselotte" berühmt gewordene Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. Ihr gesundes, oft derbes Wesen, ihre echt deutsche Gesinnung, ihre Wahrhaftigkeit und Abneigung gegen das glänzende höfische Scheinwesen offenbaren sich in ihren Briefen, die für die Kenntnis des französischen Hoflebens jener Zeit sehr wertvoll sind. Liselotte wurde mit dem Bruder des Königs Ludwig XIV. von Frankreich, dem Herzog Philipp von Orleans, einem an Körper und Geist schwächlichen Manne, vermählt. Die Heirat sollte bei etwaigen kriegerischen Verwicklungen die Pfalz vor Schädigung bewahren. Der Herzogin war es darum um so schmerzlicher, als Ludwig XIV. später, mit heuchlerischer Berufung auf die angeblichen Erbrechte seiner Schwägerin, Anspruch auf einen Teil der Pfalz erhob und das Land, das er gegen die Koalition der europäischen Mächte nicht zu behaupten vermochte, 1689 aus Rache auf das furchtbarste verheeren ließ. Ludwigs General Mélac hat damals u. a. die Stadt Heidelberg niedergebrannt und das herrliche Heidelberger Schloß zum Teil in die Luft sprengen lassen.

▲ **Was noch zu besteuern war.** Die Stadt Waren in Mecklenburg ist auf den Einfall gekommen, Klubsessel und Sofas zu besteuern, so daß man dort nicht einmal mehr sein Nachmittagsschläfchen in Ruhe wird absolvieren können, da man natürlich von dem Ruhesteuerzettel träumen wird. Jetzt fehlt nur noch, daß jemand sich einfallen läßt, auch das „gute Gewissen", das bekanntlich gleichfalls zu den Schlafutensilien für Ruhebedürftige gehört, zu besteuern. Es wäre dabei allerdings zu besorgen, daß die Steuer nicht genug einbrächte.

▲ **Belagerung Amerikas.** Mehr als hundert mit Whisky beladene Schmuggelschiffe liegen zurzeit vor der Küste von New Jersey mit der bösen Absicht, die Staaten, die unter dem Mangel an Alkohol schwer zu leiden haben, im gegebenen Augenblick unter Schnaps zu setzen. Sie liegen natürlich außerhalb der Dreimeilengrenze, die Amerikas Gesetzgeber in staunenswerter Weisheit gezogen haben, um die Reichweite des Alkoholverbots bis aufs offene Meer hinaus auszudehnen. In großen Schwärmen kreuzen in dieser Dreimeilenzone die Kutter der Zollbeamten hin und her, aber die Schmuggler sind den Zöllnern über und landen an unbewachten Punkten so viel Whisky, daß, wer will und die nötigen Dollars hat, um seinen Willen in die Tat umzusetzen, sich trotz aller Alkoholverbote auch im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten und der begrenzten Freiheiten einen ganz anständigen Rausch zulegen kann.

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein alter König,
Sein Herz war schwer, sein Haupt war grau —
Der arme alte König,
Er nahm eine junge Frau.
Kennst Du das alte Liedchen?
Es klingt so süß, es klingt so trüb,
Sie mußten beide sterben,
Sie hatten sich viel zu lieb.

1. Kapitel.

„Sie mußten beide sterben, — sie hatten sich viel zu lieb —", wiederholte leise das junge Mädchen am Nähtische in dem einfachen, aber freundlichen Zimmer, während es träumerisch das Buch, in dem es gelesen, in den Schoß sinken ließ.

„Woran denkst Du, mein Kind?" fragte da eine matte Stimme vom Sofa her.

„Ich, Mütterchen? Augenblicklich an nichts! Wünschest Du aber vielleicht etwas?"

Das junge Mädchen wollte aufstehen.

„Nein, nein, bleibe sitzen, Kind — lies noch ein Weilchen, bis die anderen aus der Schule kommen, dann hast Du ja wieder reichlich zu tun! — Ach, wenn ich Dich nicht hätte, was sollte da aus den Kindern werden! Vater kann sich nicht so um sie kümmern, wie er wohl gern möchte, da ihm die Zeit fehlt, und ich —? Seit Wochen liege ich nun schon — und alles ruht auf Dir!"

„Aber Mütterchen, rege Dich nicht auf — ich tue doch alles gern, und ist es nicht meine Pflicht, Dich zu vertreten, wenn Du krank bist?" Und dabei war sie zu der Kranken geeilt, kniete vor dem Sofa nieder und streichelte liebevoll deren eingefallene bleiche Wangen.

Zärtlich blickte die Mutter auf die Tochter und strich leise über deren goldig schimmerndes Haar. Sie betrachtete sie eine Weile schweigend, bis sie plötzlich sagte:

„Ach Reni, wenn ich daran denke, daß Du einmal fortgehen wirst von uns, wird mir das Herz schwer!"

„Aber wie kommst Du darauf, Mutting? Hab ich je dergleichen verlauten lassen? Wo sollt' ich hin? Vorläufig habt Ihr mich doch ein bißchen nötig."

„Weißt Du, mein Kind, ich fühle mich heut ganz gut, und da möchte ich gern etwas mit Dir besprechen!"

„Da bin ich aber neugierig, was Du mir Wichtiges anvertrauen wirst! — So, ich setze mich auf das Fußbänkchen hier und höre Dir aufmerksam zu", und zärtlich nahm Maria Regina der Mutter Hand in die ihre.

„Sieh, mein Kind, Du bist nun schon zwanzig Jahre! Da liegt der Gedanke nahe, daß Du einmal heiraten wirst und von uns gehen —"

„Ist das Deine Sorge? Dann sei beruhigt! Ich — heiraten? Wen wohl? Nein, ich bleibe bei Euch! — Wie kommst Du nur darauf?"

„Aber Regina, warum weisest Du den Gedanken so weit weg? — Es ist doch einmal unsere Bestimmung —"

„Geheiratet zu werden? Dafür danke ich, Mutting, das habe ich nicht nötig!"

„Aber so unterbrich mich doch nicht, Kind, die Sache ist zu ernst, als daß Du darüber lachst! — Ja, ja, um Dir kurz zu sagen, Vater und ich würden uns sehr freuen, wenn Du die Frau eines braven Mannes würdest!"

„Liebste Mutter, wie Du nur sprichst — als ob Ihr gar schon solchen braven Mann für mich bereit hättet? — Ja? Ist's nicht so? Denn ich, ich weiß von keinem Freiersmann — ich bin wirklich gespannt auf den braven Mann, Mutting —"

„Regina, wenn Du weiter spottest, regst Du mich nur auf —!"

„Aber liebste Mutter, verzeihe mir! Es war nicht bös gemeint! Also — ich bin ganz Ohr!"

„Nun wohl, so höre! Diakonus Pfeiffer hat gestern Nachmittag Vater gefragt, ob er uns als Schwiegersohn willkommen sei — bitte, unterbrich mich nicht — sein Gefühl für Dich kann Dir unmöglich ein Geheimnis sein, er ist ein durchaus ehrenwerter Mann, der Dich aufrichtig liebt und in Dir sein höchstes Glück sieht — seine eigenen Worte! — Und Vaters und meine Ansicht ist die, daß Du uns keine größere Freude machen kannst, als seinen Antrag anzunehmen!"

„Ah, das ist der brave Mann!"

Regina sprang auf und ging im Zimmer umher; diese Mitteilung kam ihr doch etwas unerwartet.

„Nun, was sagst Du dazu? Ist es nicht ein großes Glück?"

Gespannt blickte die Frau in das schöne Gesicht der Tochter.

Diese zuckte die Achseln.

„Ansichtssache, Mutter! Weshalb aber hat er nicht den Mut, mich selbst zu fragen? Doch es ist ganz gut so! Ich hätte ihm doch keine andere Antwort geben können als „nein"!"

Sehr verstimmt meinte Frau Pfarrer:

„Ich begreife Dich nicht, Kind! Was willst Du? Worauf wartest Du eigentlich? Andere würden mit tausend Freuden zugreifen! Sieh es doch ein, ich spreche nur zu Deinem Besten! Uns würde es ja sehr schwer fallen, Dich von uns zu geben, — aber wir sind dann in bezug auf Deine Zukunft beruhigt! — Du weißt, eine arme Pfarrerstochter heiratet heutzutage so leicht niemand!? Ida und Trudchen wachsen auch heran, die Jungen kosten immer mehr — und sieh, wie nett wäre es, Du bliebst sogar an unserer Kirche, — Vaters Herzenswunsch ist es auch; er vertraut Dich, die Du doch sein Liebling bist, dem Diakonus gern an! Also sage „ja", Reni! Wenn Du es Dir recht überlegst, kannst Du ja zu keinem anderen Entschlusse kommen."

Und bittend blickte die Frau Pfarrer ihre Tochter an.

„Liebe Mutter," entgegnete Regina, „ich habe Dir ruhig zugehört und gebe zu, daß Du von Deinem Standpunkte aus recht hast. Aber dennoch kann ich den Diakonus nicht heiraten, wenn ich ihn auch sehr schätze."

„Aber warum nicht, Regina? Du kannst doch keine großen Ansprüche machen. Heutzutage heiraten die meisten jungen Leute nach Geld und der Diakonus ist doch ein so netter Mann —"

„Liebe Mutter, höre mich, bitte, ein paar Minuten ruhig an," sagte Regina, sich neben die Mutter setzend und deren Hand fassend, — „nicht wahr, Ihr wißt, wie lieb ich Euch habe? Wie ich alles gern tue, was in meinen Kräften steht? Wiederholt hast Du mir gesagt, daß Du zufrieden mit mir bist! Dies Lob war mir Belohnung genug und zugleich Ansporn, mich weiter zu vervollkommnen, daß ich Deine Stelle ganz ausfüllen konnte, damit Vater und den Kindern während Deiner Krankheit nichts abging — — —

„Siehst Du, Mütterchen, für Euch tue ich das alles gern — für Euch und mit Euch würde ich mich noch viel mehr einschränken — freudig, ohne Murren! Aber wenn ich denke, für mich in meinem eigenen Haushalt — nein! — Du siehst mich verwundert an — halte es aber nicht für Egoismus oder Hochmut, wenn ich so rede! — Der Diakonus hat nur sein Gehalt, kein Vermögen, wie er selbst gesagt hat. Demnach müßte mein Haushalt sehr bescheiden sein, und das mag ich nicht —"

„Aber Regina, bei uns —"

„Nein, Mutter, das mag und kann ich nicht, mich einschränken für meine Person in meiner Ehe —", fuhr sie mit steigender Lebhaftigkeit fort, ohne die Unterbrechung durch die Mutter zu beachten und zu hören, daß die Tür sich geöffnet und ihr Vater auf der Schwelle

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Nah und Fern.

□ **Schülerferienkarten.** Schüler und Studierende, die Schülerferienkarten für Eisenbahnfahrten lösen wollen, müssen einen Personalausweis mit Lichtbild und Unterschrift vorzeigen. Während bisher nur Personalausweise anerkannt wurden, die von den Gemeinde- (Ortspolizei-) Behörden ausgestellt waren, werden für die Schüler und Studierenden der staatlichen und städtischen Anstalten jetzt auch von den Schul- und Hochschulleitungen ausgestellte Personalausweise zugelassen

○ **Das Opfer eines Schneesturmes** ist der aus der Tschechoslowakei stammende Haushälter der Elbetalbaude im Riesengebirge geworden; er ging von der Wolfsseckerbaude weg und ist seitdem verschwunden. Mehrere Rettungsexpeditionen, die ausgesandt wurden, haben ihn nicht finden können. Es muß daher angenommen werden, daß er sich bei dem furchtbaren Schneesturm, der im Hochgebirge herrschte, verirrt hat und ums Leben gekommen ist.

○ **Millionenunterschlagungen in der Jenaer Eisenbahnwerkstätte.** Umfangreiche Diebstähle von Roh- und Altmaterial in der Jenaer Eisenbahnhauptwerkstätte sind durch die Kriminalpolizei der Städte Naumburg, Gera und Jena aufgedeckt worden.

○ **Verhaftung ausländischer Juwelenhändler.** Der Kölner Kriminalpolizei gelang es, zwei Ausländer festzunehmen, die Anfang November der Gattin eines italienischen Großindustriellen in einem Gasthof in Viareggio sämtliche Schmucksachen im Werte von einer Milliarde gestohlen hatten. Der geraubte Schmuck ist bis auf einen kleinen Teil wieder zur Stelle geschafft

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 18. Dezember 1922.

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

Das alte Lied: Die Geschichte des alten Königs, der eine junge Frau nahm, das jenseitlich erhoffte Glück nicht fand, sondern elend wurde, ebenso wie sein junges Weib, dem er seine Arme, sein Herz und sein Heim öffnete. Regina, die junge, bildschöne Tochter des ehrwürdigen protestantischen Pfarrers, Cesare Conechi, Gernot Schönstedt: Drei Namen, drei Dramen — ein jedes voll von erschütternder Lebens- und Todestragik, ein jedes so tiefergreifend, daß kein Leser dieses fesselnde Buch von der naturtiefsten menschlichen Sehnsucht- und Liebesgewalt ohne innigstes Mitgefühl von sich legen wird: Ein Buch vom natürlichen Widerstreit zwischen Jugend und Alter, von Liebe und Pflicht, von Schuld und Sühne. Dieses Romanwerk zu lesen, ist nicht Unterhaltung, das ist Leben, Miterleben, das ist Erschütterung der Seele des Lesers. Wir wissen: Dieses Werk einer unserer anerkannt volkstümlichsten Romanschriftstellerinnen wird unseren Freunden eine tiefe innere Bereicherung vermitteln.

Redaktion und Verlag.

— Silberner Sonntag wurde der vorletzte Sonntag vor Weihnachten ehedem genannt. Das sollte andeuten, daß an diesem Sonntag und an dem kommenden „Goldenen", das Weihnachtsgeschäft seine Krönung fand. Heute klingt das Geld nicht mehr im Kasten, aber die Papierscheine häufen sich in ihm und nehmen zweifelsohne dort zu, wo man die Sonntage vor Weihnachten als „Geschäftstage" behandelt. Unsere Stadt hat ja modern eingerichtete und gutgeleitete Geschäfte aller Branchen in einer ganzen Anzahl, die hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit mit solchen der Großstadt zweifellos einen Vergleich aushalten können und der Geschäftsverkehr war gestern bei dem schönen Wetter äußerst rege. Die letzte Woche vor dem Feste bricht an; mit Geschwindschritten geht es nun dem Heiligen Abend entgegen, der diesmal auf den 4. Advent fällt. In den Familien beginnt trotz aller wirtschaftlicher Schwierigkeiten die vorweihnachtliche Geheimnistuerei. Eine Kleinigkeit hat schließlich ein jedes bereit, um zum Feste der Liebe seinen Angehörigen eine Freude zu bereiten, und letzten Endes kommt es nicht auf den materiellen Wert der Gabe an, sondern darauf, wie und mit welcher Gesinnung sie gegeben wird.

Einige unserer

Postbezieher

sind mit der Entrichtung ihrer Bezugsgeld-Nachzahlung für November in Höhe von 130 Mk. immer noch im Rückstande

Mit dieser Nummer

wird die Lieferung des „Wilsdruffer Tageblattes" für die Säumigen eingestellt.

Verlag des „Wilsdruffer Tageblattes".

— **Gestohlen** wurde in der Nacht zum Sonntag in Kaufbach ein 1½-PS-Drehmotor Marke Sachsenwerk. — Mit besonderer Frechheit gingen Diebe im Steinbruch in Kesselsdorf zu Werke, wo sie in der Zeit von Sonnabend abend bis Montag früh das ca. 25 Quadratmeter große Zinkblechdach abdeckten und fortschafften und nun „versilbern" werden. Etwaige Wahrnehmungen bittet man der Gendarmerie mitzuteilen.

— **Erschütternde Beispiele über die Not der Alten** kann man jetzt täglich in den Zeitungen lesen. So berichtete jetzt u. a. das „Annaberger Wochenblatt": „Vor Schwäche brach am Montag abend auf der Großen Kirchgasse eine etwa 70 Jahre alte Frau zusammen. Einige Herren nahmen sich ihrer an und brachten sie nach ihrer Wohnung, wo sie über die Lebensverhältnisse der alten Mutter leider recht Betrübliches feststellen mußten. Hochanerkennenswerterweise ließen ihr die Helfer am anderen Tage sogleich tatkräftige materielle Hilfe zukommen, so daß die alte Frau wenigstens für einige Tage zunächst vor dem Aeußersten geschützt ist." — Das genannte Blatt versieht diese das Elend unserer Alten so recht kennzeichnende Notiz mit der Frage: Muß es soweit kommen? In der Tat ist die Not bei vielen alten Leuten auch in Wilsdruff größer als sie sich mit Worten beschreiben läßt. Ein hungriger betagter Mensch ist niedergeschlagen und resigniert, und es ist durchaus erklärlich, daß seine Willenskraft soweit entschwindet, daß er sich vielfach seinem Schicksal überläßt. So ist es dieser bedauernswerten Alten in Annaberg ergangen. Sorge jeder, daß es nicht erst soweit kommen muß. Wir dürfen unsere Väter und Mütter, die Klein- und Sozialrentner, die Rentenlosen und wer sonst noch irgendwie unverschuldet durch die furchtbare Geldentwertung der letzten Monate in Not geraten ist, nicht auf offener Straße zusammenbrechen oder gar einsam in ihrem Stübchen erfrieren oder verhungern lassen! Gewiß tut die amtliche Fürsorge ihr Möglichstes, aber sie kann es nicht erzwingen, die Not ist zu groß. Die private Wohltätigkeit muß helfend beispringen. Sie konzentriert sich im hiesigen Fechtverein, der schon manche Träne getrocknet hat, dank der Mithilfe, die ihm immer wieder zuteil wird. Aber es müßten der Helfer unendlich viel mehr sein, wenn allen das Herz für das darbende Alter so warm in der Brust schlüge, wie jenem Wirtschaftsbesitzer in Kaufbach, der 2 Zentner Getreide, 1 Zentner Kartoffeln, einen halben Zentner Aepfel, einen halben Zentner Möhren, 2 Kürbisse, 2 Brote und 2 Stück Butter spendete. Nicht eindringlich genug kann der Ruf ertönen: Gehe hin und tue desgleichen! Der Fechtverein will jetzt zu Weihnachten allen einsamstehenden bedürftigen alten Leuten einen freundlichen Heiligabend bieten und ihnen an beiden Feiertagen ein kräftiges Mittagsbrot verschaffen. Es liegen zu diesem Zweck Zeichnungslisten in den hiesigen Gastwirtschaften aus, auch können jederzeit Spenden dem Girokonto 123 überwiesen werden. Zu Weihnachten soll auch ein Strahl der Liebe in die dunkelsten Räume bringen, darum helft!

— **Die Grippe.** Wiederum treibt in Stadt und Land die Grippe ihr Unwesen. Die beste Vorbeugung gegen diese heimtückische Krankheit ist gute Mund- und Zahnpflege. Der Bazillus lebt mit Vorliebe in allen Schleimhäuten, also in der des Nasenrachenraumes, der Luftröhrenäste, des Magens und Darms, anderseits ist das Gift der Bakterien ein spezifisches Nervengift des äußeren Nervensystems, als auch des Gehirns (Zentralnervensystem) und kann dort schwere Erscheinungen hervorrufen, wie Entzündungen, Lähmungen. Hieraus geht für den Laien hervor, daß eine Grippe der Beginn einer schweren Krankheit sein kann, wie Bronchialkatarrh, Lungenentzündung, Rippenfellentzündung, Magen- und Darmstörungen, schwere Neuralgien, Gehirnentzündung ist. Deshalb darf keine Grippe vernachlässigt werden, zumal wir wissen, daß sie in einen chronischen Zustand übergehen kann, von der der Mensch kaum oder nur schwer zu befreien ist. Bei Auftreten von Fieber und ernsteren Erscheinungen ist stets ratsam, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Bei der jetzigen Wohnungsnot ist die Ausbreitung solcher Epidemien oft sehr groß, da in den engen, geheizten Räumen die Bakterien wie in Brutöfen wuchern. Stubenhocker werden in erster Linie von den Bakterien überfallen, viel weniger jedoch Sportsleute, wie Schwimmer, Turner usw., die ihren Körper abgehärtet haben und sich viel in frischer Luft aufhalten. Alkohol- und Tabakgenuß ist kein Schutz gegen die Grippe. Deshalb heißt die ärztliche Forderung zur Verhütung der Ansteckung und Unterdrückung der Epidemie: Körperabhärtung, Leibesübungen in irgendwelcher Form, frische Luft, gut gelüftete Räume, möglichste Isolierung der Erkrankten, soweit es die Wohnungsnot erlaubt, ferner regelmäßig gute Mund- und Zahnpflege.

— **Wahnsinnige Holzpreise.** Durch Schaden, den die Nonne in dem Fichtenbestande des Gutsbesitzers D. in Oberoderwitz angerichtet hatte, mußte der Bestand verkauft werden. Der Gutsbesitzer erzielte für den etwa acht Morgen großen Bestand des sogen. „Stummen Berges" sechzehn Millionen Mark. Der Käufer des Holzes ist die Firma Riethammer, Schleifholzwerk in Chemnitz. Bei solchen ungeheuren Preisen kann selbstverständlich der Papierpreis nicht zurückgehen.

— **Starke Erhöhung der Strompreise im Dresdner Westen.** Das Elektrizitätswerk „Elbtal" hat für den Dezember den Lichtpreis auf 225 M und den Kraftstrompreis auf 180 M festgesetzt. Die Pauschalpreise erhöhen sich entsprechend. Der Preis für Kochstrom beträgt 75 M.

— **Särge aus Pappe?** In der Papierzeitung findet sich folgendes Kaufgesuch: „Wer liefert Riesenpappen zur Sargfabrikation?" — Also so weit sind wir gekommen, daß man in Pappschachteln zu Grabe getragen werden soll. Wenn das Papiersyndikat erst hinter das Geschäft kommt, dürften die Särge zwar, die Preise aber dafür nicht von Pappe sein.

— **Das drohende Ende der Zigarre.** Der immer mehr abnehmende Absatz von Zigarren hat die Zigarrenindustrie des Eichsfeldes in eine schwierige Lage gebracht. Es ist damit zu rechnen, daß nach Neujahr die dortigen Zigarrenfabriken stillgelegt werden müssen. — Die Zigarre wird dann ein Museumsstück!

— **Aus ländlichen Leserkreisen** kommen Klagen über verzögerte Zustellung unseres Blattes. Wir bitten dabei berücksichtigen zu wollen, wie schwierig sich für die Austräger bei den gegenwärtigen Witterungs- und Wegeverhältnissen in der Finsternis die Zustellung oft gestaltet. Von unserer Seite sowie von Seiten der Betriebsstellen wird alles getan, um die regelmäßige und rechtzeitige Uebermittlung der Zeitung zu sichern. Bei dieser Gelegenheit bitten wir erneut mit dem Losketten der Hofhunde solange zu warten, bis der Zeitungsbote dagewesen ist. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß unsere Zeitungsboten von Hofhunden angefallen worden sind. Für die Besitzer solcher Hunde kann es eventl. einmal ein sehr unangenehmes Nachspiel haben.

— **Freital.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde das Vereinigungsgesetz mit Burgk genehmigt.

— **Niedersedlitz.** Ein großes Schadenfeuer war Donnerstag nachmittag in der Gußputzerei der Firma Häntsch & Co. ausgebrochen. Das Feuer, das an der Teerpappenbedachung und der zum Teil leichten Bauart einzelner Gebäude reiche Nahrung fand, breitete sich rasch auf die rechts und links anstoßenden Gebäudeflügel aus, die völlig niederbrannten. Auch ein großer Teil der Maschinen wurde durch den Brand vernichtet. Der Schaden dürfte viele Millionen betragen. Eine Beschränkung des Betriebes kommt vorläufig nicht in Frage, da die Arbeiter anderweit von der Firma beschäftigt werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht zweifelsfrei festgestellt.

---

stehen blieb, um ihren Worten zu lauschen — „ich kann mich nicht in kleine Verhältnisse schicken, Tag für Tag das ängstliche Rechnen und die Frage, werden wir auskommen? Und das alles so für nichts und wieder nichts! Ja, wenn ich ihn liebte, das wäre etwas anderes — mit jener Liebe, wie ich es an meinen Eltern sehe, von der Vater predigt — die alles glaubt, hofft, duldet, dann könnte ich es — aber sich für einen gleichgültigen Menschen in dieser Beziehung opfern, halte ich für zwecklos!"

„Aber Regina, warum kannst Du ihn denn nicht lieben? Er ist so goldtreu — aufs Aeußere darf man nicht sehen, das ist Nebensache — von der Schönheit allein kann man nicht leben!"

„Ja, warum, Mutter — da fragst Du zu viel! Genug, ich kann ihn nicht lieben — alles sträubt sich in mir bei diesem Gedanken! — — Und wenn ich doch heiraten soll — ohne Liebe — dann müßte der Betreffende wenigstens reich sein und mir eine Stellung in der Welt bieten, die mich für die Herzensleere entschädigt! — Weißt Du, das ist so mein Wunsch, recht reich sein — o, wie würde ich dann Gutes tun und den Leuten auch mit der Tat helfen —"

„Das möchte wohl jeder, Kind, aber wozu derartige, unerfüllbare Wünsche hegen — —"

„Ja, so reich wie der alte Graf Rodenberg," fuhr Regina lächelnd fort, ohne auf der Mutter Einwurf zu hören, „siehst Du, das wäre gleich eine passende Partie für mich — und ich glaube, er hat ein Auge auf mich geworfen —" scherzte sie, „nicht wahr, der wäre Dir auch als Schwiegersohn willkommen?" Sie lachte laut auf, als sie der Mutter betroffenes Gesicht sah — „geh, Mutting, ich mache doch nur Spaß." — Dann in dem früheren, ernsten Tone — „also, das ist abgemacht, ich bleibe bei Euch, bis Ida erwachsen ist. Dann gehe ich nach Berlin und werde Diakonissin — — das ist doch viel besser, als eine Ehe ohne Geld und ohne Liebe! Gibst Du mir nicht recht, Mütterchen? Du bist so still? Bist mir wohl gar böse wegen meiner Ansichten und wunderst Dich darüber?

Sag also dem Vater, er möge dem Diakonus recht schön beibringen, daß Maria Regina Hartmann ihn nicht heiraten kann! Nicht wahr, zwingen wollt Ihr mich doch nicht, und unglücklich wollt Ihr mich doch auch nicht sehen? Und das würde ich sein!"

„Nein, mein Kind, das wollen wir wirklich nicht —", ertönte da des Vaters milde Stimme, und seine Hand legte sich leicht auf ihre Schulter.

Erschreckt sprang das junge Mädchen auf.

„Ich habe Deine Ausführungen zum Teil gehört," fuhr der Pfarrer fort, „und ich werde gelegentlich darauf zurückkommen, mein Kind! Nur so viel will ich Dir sagen, als Dein liebender Vater, gib Dich solchen Gedanken nicht ernstlich hin, wie Du sie vorhin ausgesprochen, ein jeder kann nicht so mit irdischen Gütern gesegnet sein, wie z. B. Graf Rodenberg, den Du anführtest. Trotz seines großen Reichtums möchte ich noch nicht einmal mit ihm tauschen — er ist gegen mich ein armer, freudloser Mann, der kein Weib, kein liebes Kind sein eigen nennt! So hat alles seine Licht- und Schattenseiten! Ueberlege Dir also genau, was Du von Dir weisest — der Diakonus ist ein edler Mann, der Dich innig liebt! Du hättest nur hören sollen, in wie bewegten Worten er um Dich warb. Mit tausend Freuden würde ich Dich, Du teures Kind, ihm geben — ich habe ihn erprobt, und er hat sich bewährt! Gott würde seinen Segen über Euch walten lassen, sieh Deine Eltern an, sie haben auch nicht anders angefangen und sind so glücklich geworden —"

„Ja, Ihr auch — das ist etwas anderes", entgegnete Regina. „Ihr hattet Euch lieb — ich aber kann den Diakonus nicht heiraten; laßt mich bei Euch, und seid mir nicht böse —"

„Wie Du willst, mein Kind! Möge es Dich aber niemals gereuen, einen so braven Mann abgewiesen zu haben! Dies Thema ist nun abgetan; wir wollen es nicht weiter berühren! Ich werde morgen Pfeiffer von der Aussichtslosigkeit seiner Werbung sagen, ich bin traurig, ihm diesen Schmerz zufügen zu müssen. Der Mann ist mir sehr wert —"

„— und mir geht er auf die Nerven," sagte Regina.

„So etwas höre ich Dich nicht gern sagen, Kind, überlege Deine Worte," mahnte er. „Mir tut es sehr leid, diesen Herzenswunsch begraben zu müssen. Doch genug, sprechen wir nicht mehr darüber!"

„Verzeih mir, Vater," bat Regina leise.

Zärtlich küßte er sie auf die Stirn und sein Blick ruhte voll Vaterstolz auf der Tochter. Er hatte auch ein Recht dazu, — das junge Mädchen war eine vollendete Schönheit. Die hochgewachsene, ebenmäßige, sehr stolz getragene Figur, das blasse Gesicht mit dem üppigen, tiefroten Mund und den fast klassisch zu nennenden Zügen, umrahmt von herrlichem Blondhaar, und die dunkelblauen, leuchtenden, großen Augen, von dunklen Brauen überwölbt, machten sie zu einer Erscheinung, die überall, wohin sie kam, auffallen mußte. —

Pfarrer Hartmann war der erste Geistliche an der St. Markuskirche in A. Sein mildes, leutseliges Wesen, seine wahre Frömmigkeit, die so gar nichts mit Frömmelei zu tun hatte, sein herrliches Rednertalent und nicht zuletzt seine große Wohltätigkeit hatten ihm die Liebe seiner Gemeinde in hohem Grad gewonnen. Seine Kinder, er hatte deren fünf, wurden einfach und streng erzogen. Maria Regina war die älteste.

Unermüdlich sorgte Pfarrer Hartmann für seine Gemeinde und suchte die Herzen seiner Mitbürger für die Armen zu erwärmen. So hatte er auch die Bekanntschaft des Grafen Rodenberg, des ehemaligen Hofmarschalls eines Kleinstaates, gemacht, der immer und reichlich gab, wo es nur verlangt wurde. — —

Der Graf, ein Mann von einigen sechzig Jahren, besaß im vornehmsten Teile der Stadt eine prachtvolle Villa mit herrlichem Park, in der er ziemlich einsiedlerisch lebte. Verheiratet war er nie gewesen; seinem Haushalte stand eine verwitwete Geheimrätin von Schmied vor. Den größten Teil des Jahres brachte er auf Reisen zu. Bei seinen Spazierfahrten hatte er Regina öfter gesehen und, von ihrer ungewöhnlichen Schönheit betroffen, sich nach ihr erkundigt. Bald hatte er erfahren, wer sie war. Oefter als einmal hatte er Gelegenheit genommen, ihrem Vater in bezug auf sie einige schmeichelhafte Worte zu sagen.

Der Pfarrer legte, da ihm dies schon oft geschehen war, der Sache keine weitere Bedeutung bei, da er unmöglich ahnen konnte, wie groß das Interesse des Grafen für seine schöne Tochter war. Auch Regina, mit ihrem weiblichen Instinkt, hatte bemerkt, daß sie ihm aufgefallen war. Aber ohne sich etwas dabei zu denken, hatte sie jene Aeußerung der Mutter gegenüber getan, die auch der Vater gehört hatte, der es für seine Pflicht gehalten, seiner Tochter die Mahnung zu geben, keine unnützen Luftschlösser zu bauen. Er war doch etwas besorgt, da er glaubte, daß sie auch von anderer Seite von dem Interesse des Grafen für sie gehört hatte. Und Regina war ehrgeizig. Wer weiß, ob sie da nicht törichte Hoffnungen hegen würde, die nie zu erfüllen waren.

2. Kapitel.

Juni war es und die Rosen standen in voller Blüte.

An einem schönen, warmen Nachmittage machte Maria Regina mit ihrer jüngeren Schwester Ida einen Krankenbesuch. Ihr Vater hielt sie dazu an, und sie tat es auch sehr gern, überall willkommen, wo sie mit einem sonnigen, warmen Lächeln eintrat, das so ganz ihre Herzensgüte widerspiegelte. Zuweilen nahm sie die Schwester mit, wie heute.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

— **Hainichen.** Hier hat der Schuhmacher Fichtner die Leiche seiner Frau auf dem Handwagen zum Friedhofe geschafft. Auf seine Erkundigung, was die Fahrt des Leichenwagens von der Behausung zum Gottesacker koste, wurde ihm der Preis von 4000 M mitgeteilt. Kurz entschlossen, holte er sich vom Stadtrat und vom Pfarramt die Erlaubnis, mit Rücksicht auf die hohen Fuhrgebühren, die Leiche seiner Frau auf dem Handwagen zum Friedhof bringen zu dürfen. Die Genehmigung wurde erteilt. Und Schuhmacher Fichtner führte seinen Vorsatz aus.

— **Großenhain.** In einer Wohnung in der Markusstraße explodierte eine auf dem Gaskocher verschlossen gestellte Wärmflasche mit solcher Gewalt, daß nicht nur das Küchengerät beschädigt, sondern auch eine Tür eingedrückt und viele Fensterscheiben zertrümmert wurden.

— **Oschatz.** Das Schöffengericht verurteilte den hiesigen Viehhändler K. wegen Preistreiberei zu einer Woche Gefängnis und 40 000 M Geldstrafe.

— **Werdau.** Die Zahl der im Werdauer Walde durch den Sturm in der Nacht zum Freitag umgelegten Bäume beträgt etwa 4000. Es sind dies 1800 bis 2000 Festmeter Holz.

Der Dollar am 16. Dez.: 6334,12—6365,88 Mk.
„ „ 18. Dez.: 6084,75—6115,25 Mk.

Kirchennachrichten.

Mittwoch den 20. Dezember.

Abends 5 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. — 6 Uhr Jungmännerverein. 7,30 Uhr Vortrag (Jugendheim).

Dresdner Produktenbörse am 15. Dezember.

Amtliche Notierungen. Weizen 15100—15400, matt. Roggen 13200—13500, matt. Sommergerste, sächsische 12200—13000, ruhig. Hafer, guter 12600 bis 13200, ruhig. Raps 24000—25000, ruhig. Mais, mixed 15700—16000 matt. Rotklee 150000—200000, ruhig. Trockenschnitzel 6900—7000, ruhig. Zuckerschnitzel 7900 bis 9200, ruhig. Weizenkleie 7800—7900, ruhig. Roggenkleie 7800—7900, ruhig. Weizenmehl 22500—24500, ruhig. Roggenmehl 18500—19700, ruhig. Feinste Ware über Notiz.

Meißner Produktenbörse am 15. Dezember.

Weizen 13200—13800*, Roggen 11500—12200*, Wintergerste 10500—11500*, Sommergerste 11000—11800*, Hafer 11000—12000*, Raps, trocken 19000—21000*, Mais 16300**, Rotklee, alt 150000—175000**, Trockenschnitzel 7200**, Wiesenheu, sächs. ohne Angeb.*, Futterstroh, ohne Angeb. *, Kleie 7300*, Kartoffeln 500—530*. Stimmung: schwankend. Die mit * bezeichneten Preise sind Erzeugerpreise, die mit ** Handelspreise.

Rossener Produktenbörse am 15. Dezember.

Weizen neu 14000—14300, Weizen neu in Ladungen —, Roggen neu 12000—12500, Sommergerste 11500 bis 12000, Wintergerste 11000—11500, Hafer neu 11600 b. 12100, Weizenmehl 70% 22500, Roggenmehl 75% 18500, Roggenmehl 85% 17500, Futtermehl II —, Roggenkleie inl. 7900, Weizenkleie grob 7900, Maiskörner 18300, Maisschrot 19300, Kartoffeln neu 500, Heu neu — — —, Preßstroh — — —, Gebundstroh — — —. —.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.
Mittwoch den 20. Dezember, abends 8 Uhr
Die große amerikanische Wild-West-Sensation
Im Feuerkreis v. Kalifornien.
5 Teile 30 Akte.
1 Teil 6 Akte
„Das Abenteuer einer Mitternacht".

Landwirtschaftsbank Wilsdruff.
Mittwoch den 27. Dezember 1922 nachm. 4 Uhr im **Gasthof zum weißen Adler**
außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
Geschäftliche Mitteilungen.
Bericht über geplante Umänderungen in der Verwaltung.
Beschlußfassung über Abänderung der §§ 10 und 19 des Statutes, evtl. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes.
Erhöhung des Eintrittsgeldes.
Anträge und Verschiedenes.
Wilsdruff, am 18. Dezember 1922.
Der Vorstand.
Böhme. Bink.
728

Tharandter Landwirtschaftsbank,
e. G. m. b. H., **Tharandt,** am Bahnhof.
Fernsprecher 19 und 97.
empfiehlt:
Saatkartoffeln:
Original Blücher,
Lambkes **Industrie** (gelbfl.), anerkannt 2. Nachbau,
Modrow: **Industrie,** „ „ 2. „
K. v. Kameke: **Parnassia,** anerkannt 2. Nachbau,
„ **Deodara,** „ 2. „
„ **Pirola,** „ 1. „
Odenwälder Blaue, „ 2. „
Speisekartoffeln.
Futtermittel:
Kokoskuchen, Erdnußkuchenmehl, Schwarzmehl, Roggen- und Weizenkleie, pa. Trockenschnitzel, Kartoffelflocken, Mais und Maisschrot, Gerstenschrot, Runkelrüben, Melasse, getr. Maistreber, Futterkalk, Viehsalz.
Düngemittel unter Gehaltsgarantie.
Rhenaniaphosphat, Ammoniak-Superphosphat 8/12, Kalisalz (alter Preis), **Kainit** (alter Preis).
In den nächsten Tagen eintreffend:
schwefels. Ammoniak, Superphosphat 18%, Kalkstickstoff, Thomasmehl, Kaliammonsalpeter. 691
Bestellungen hierzu schon jetzt erbeten!

Buchdrucker-Lehrling
mit guten Schulzeugnissen sucht 713
Georg Liebe, Roßwein, „Roßweiner Anzeiger".

Einen Transport hochtragender und frischmelkender
Kühe
verkauft billigst
Rich. Nebel, Wilsdruff
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

Die Verlobung ihrer Kinder
Frieda und Gustav
beehren sich anzuzeigen
Magnus Straube u. Frau
Zscheilitz b. Lommatzsch geb. Zschoche
Rudolf Dürigen u. Frau
Hesselsdorf b. Dresden geb. Poschel

Seine Verlobung mit Fräulein
Frieda Straube
gibt sich die Ehre anzuzeigen
Gustav Dürigen
Hesselsdorf, am 3. Advent 1922
733

Als Weihnachtsgeschenk
empfehle ich sehr preiswert:
Kronen, Zuglampen, Tischlampen, Klavierlampen
eigenen Fabrikates in echt Messing,
elektrische Bügeleisen, Taschen- und Kastenlampen und Batterien.
Außerdem kann ich noch sehr vorteilhaft
einige Drehstrommotore
1, 1½, 2 PS usw. **sofort liefern.**
Ferdinand Zotter, Installationsmeister, Wilsdruff.
710 Fernruf 542.

Empfehle als passendes
Weihnachtsgeschenk
Speise-, Kaffee- u. Waschservice in Porzellan u. Steingut, Küchengarnituren, Satzschüsseln, Teller, Tassen, Kaffeetöpfe ohne u. mit Buchstaben, sowie braune Kochtöpfe, Milchäsche, Blumentöpfe, Untersetzer usw. zu annehmb. Preisen
Porzellan- und Topfwarenhandlung 697
En gros **H. Hädrich, Mohorn.** En detail

Achtung!
Mittwoch den 20. Dezember früh 8 bis abends 6 Uhr findet in **Kesselsdorf** im Gasthaus z. **gold. Krone**
Einkauf von
Metall, Eisen u. Lumpen sowie Papier
statt. **Zahle höchste Preise.** Preisaushang an der Gemeindetafel zu Kesselsdorf. 732
Achtungsvoll
Rohproduktenhändler Max Striegel, Dresden.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10 702
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Ausgekämmtes
Frauenhaar
200—250 Mk. f. 100 Gramm zahlt **Friseur Blume, Wilsdruff,** Meißner Str. 57

Reizend kleiner Salon
(Sofa, 2 Sessel, 1 Tischchen)
passendes Weihnachtsgeschenk für Mädchen
billig zu verkaufen. 741
Ewald Hennig,
Möbellager, Bahnhofstr.

Rote Möhren
Speisekartoffeln
Speisezwiebeln
Weiß- und Rotkraut
Äpfel
empfiehlt 739
Jäpel, Wilsdruff

Drucksachen all. Art
liefert sauber und preiswert
die Buchdruckerei d. Bl.

Tot liegen hohe Werte
noch bei Ihnen in Form von
alten Gebissen und Zähnen
Gold-, Silber- u. Platin- Schmuck, Ketten, Ringen usw.
Nach sachlich-fachlicher Prüfung vor Ihren Augen bietet Ihnen die beste Verwertung reell und diskret ohne Luxussteuer
W. A. Korte, Dresden-A. 20 Wettiner Str. 20
nahe Postplatz.
Sonnabends geöffnet, da christliches Unternehmen.

Edelmetallhandlung
M. Reinhardt & Co.
Dresden-A., Moritzstr. 17, II.
kauft täglich 9 bis 5 Uhr
Gold-, Silber-, Platin-
Gegenstände und Bruch
Gebisse, Zahnstifte, Ketten, Ringe, Schmuck.
Streng reell :: Ohne Luxussteuer
Kein Laden :: Diskret
Unseren Kunden wird Fahrgeld vergütet!

Die älteste Rossschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im
Plauenschen Grunde.
Inhaber: Kurt Siering
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151
kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen **sofort Tag** und **Nacht** mit Transportgeschirr zur Stelle.

Ab Sonntag stellen wir abermals eine große Auswahl bester
Oldenburg. u. Ostfries. Pferde
einzelne Pferde, sichere Einspänner und gleiche Paare
preiswert zum Verkauf. 730
Hainsberg Sa. Emil Kästner & Co.
Fernruf Freital 296.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF